

### Haf aus Liebe.

Roman nach englischen Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Max von Weichenthurn.

(Fortsetzung.)

#### Dritter Theil. Erstes Kapitel.

Der unerwartete Brief.

Zwei und ein halbes Jahr waren vergangen, seit Karl von Allamore Lady Risworth geheiratet und sie eingeführt in sein stattliches Heim in Scarsdale. Die Hochzeit war in aller Stille gefeiert worden, Bianca hatte nichts davon wissen wollen, daß ihre zweite Vermählung mit dem gleichen Pomp begangen werde wie die erste, ja sie durfte nicht einmal in derselben Kirche gefeiert werden wie jene. Sie meinte, es würde ihr dies kein Glück bringen und überdies war ihr die Erinnerung an die Vergangenheit peinlich.

Ihr Vater, der sich in den letzten Jahren sichtlich verjüngt hatte, brachte sie also nach London, wo Sir Karl sich zu ihnen gesellte und sie in aller Stille getraut wurden, dann begab sich das junge Ehepaar nach der Insel Wight, von wo es aber bereits nach Ablauf einer Woche in Scarsdale seinen Census hielt, dem Bianca wollte nicht länger von ihrem Kinde getrennt sein.

Es war der junge Frau anfangs eigenthümlich, in derselben Gegend und doch in einem anderen Heim zu leben; aus den Fenstern ihres Wohnzimmers konnte man den Thurm von Deeping Hurst sehen und da Sir Karl meinte, seine angebotene Gattin werde gerne zeitweise hienüben nach dem ehemaligen Heim, in dem sie doch auch manche frohe Stunden erlebt, in dem ihr Kind das Licht der Welt erblickt hatte, ließ er mehrere der alten Bäume ausreißen, damit Deeping Hurst besser sichtbar sei.

Die durch Madame de Ferras' so plötzliche und unerwartete Abreise hervorgerufene Aufregung im Kreise der Bekannten hatte sich bald gelegt; man glaubte, sie habe sich aus politischen Gründen entfernt, niemand ahnte, wie froh Sir Karl und Lady Allamore über die Abreise von Mutter und Tochter waren.

Sie lebten still und ziemlich zurückgezogen, die beiden jungen Leute, welche sich schon so lange geliebt; alle Welt freute sich ihres Glückes, das man selbst, ohne die Verhältnisse näher zu kennen, leicht in ihren Vätern las.

Eines Tages legte Bianca kürzlich die Arme um den Nacken des geliebten Vaters und flüsterte:

— Karl, mein Gott, bist ist zu schön, um von Dauer zu sein, unmöglich bleibt es so.

— Weshalb, Bianca?

— Unser Glück ist vollkommen und das wird uns armen Sterblichen dauernd nicht zu theil.

— Soll ich irgend etwas thun, um Dir ein wenig Kummer zu bereiten? fragte er mit frohlichem Lachen. Soll ich etwa mich darauf verlegen, einer der Damen aus der Nachbarstadt den Hof zu machen oder soll ich versuchen, ungebührlich und jähzählich zu werden?

— Nein, Vater, nicht.

— Sie sahen in einer Laube, an welcher der wilde Wein äppig emporwuchs, Karl zog die holde Gestalt seines Weibes an sich; das Gefändniß ihres Glückes hatte ihn namenlos gerührt.

— Bist Du wirklich so sehr zufriednen, meine Bianca? — Hast fürchte ich mich auszuspochen wie sehr; ach, ich kenne keinen Schatten von Sorge, ich hege keinen einzigen unerfüllten Wunsch.

Sie sprach lustig; an der Seite des Grafen Risworth war sie glücklich gewesen im Bewußsein erfüllter Pflicht, jetzt aber, mit dem Manne vermählt, welchen sie liebte und der seinerseits sie anbetete, kamte ihre Seligkeit keine Grenzen; die einzige Wölle, welche jemals ihre Stirne beghattete, wurde durch den Gedanken hervorgerufen, daß es nicht immer so währen könne. Im Kreise ihrer Bekannten lebte ihr niemals ein Glück vorgekommen, ähnlich dem ihren, Krankheit, Tod oder Unfrieden irgend einer Art hatten allortwärts störend eingegriffen, so daß sie jetzt schon mit einer Art nervösen Bangen der Stunde harnte, in der auch ihr Himmel sich undültern werde.

Ihre Ehe war durch eine kleine Tochter geeignet worden; anfangs hatte es ihnen ein klein wenig leid gethan, doch; es kein Knabe ist, doch Sir Karl erklärte gar bald, es könne nicht genug verjüngte Ebenbilder der Mutter geben; sie nannten die kleine Gertrude.

— Ach würde dem Kinde gerne Deinen Namen geben, aber er ist nicht gänzlich loszulösen von einem leichten Anhauch von Schwermuth, meinte Sir Karl, und das Kind soll nur Sonnenchein und Frostwind kennen lernen. Das eine aber ist gewiß, meine Bianca, daß, so lange ich lebe, kein Schmerz Dir jemals nahe treten soll, den ich Dir fernhalten im Stande bin.

Die kleine erblühte somit in der Taufe den Namen Gertrude und nächst seiner Frau war sie es, welche Sir Karl's Seele erfüllte, wiewohl er keinerlei Unterschied in seinem Benehmen zwischen ihr und Käthe machte, die auch in der That keinen Herzen kaum weniger nahestand, als das eigene Kind.

Der alte Freiherr von Glöben lebte auf und verjüngte sich in dem Glück seines Kindes; wäre Karl kein eigener Sohn gewesen, er hätte ihm kaum mehr Aufmerksamkeit und Liebe erweisen können, er wußte, daß seine Frau sich stets ihm freute, wenn sie die den alten Vater sehen konnte; zu gefasch es denn, daß er zur Sommerzeit sich oftmals sehr zeitig erhol, hienüber nach die Wüste Glisse und den alten Herrn herbeizohalte, so daß, wenn Bianca im Frühlingsanmer erschien, ihr Vater sie begrüßte; das frohliche

Lachen, welches dann von ihren Lippen erscholl, dünkte seinem Ohr die süßeste Musik. Nicht einen Mißton gab es, welcher störend eingegriffen hätte in die Harmonie dieser Haislichkeit.

Scarsdale war, darin stimmte die ganze Nachbarchaft überein, das angenehmste Haus, welches sich nur irgend denken ließ. Der neue Besitzer von Deeping Hurst theilte diese Ansicht und gehörte zu den häufigsten Besuchern von Scarsdale, wo er stets die liebenswürdigste Aufnahme fand.

Lady Fielben hatte in Erfahrung gebracht, daß Madame de Ferras nach langer, höchst anstrengender Krankheit in Heidelberg gestorben sei; sie hatte Lady Fielben als Andenken eine Cameobroche hinterlassen, welche diese oftmals an ihr bewunderte, und Lola sendete ihr das Schmuckstück durch die Post. Dieser Zwischenfall brachte den Leuten die einjüngigen Bewohner von Beauclieu abermals in den Sinn und man sprach mehrere Tage hindurch von ihnen. Das Haus war bereits seit Jahresfrist abgeperrt und gänzlich verwahrloßt, nicht einmal eine einzelne Dienerin, welche über den Garten die Aufsicht geführt hätte, hauste darin; es sollte verkauft werden und ging auch bei der öffentlichen Versteigerung, welche alsbald erfolgte, an einen reichen Fabrikanten über, der wußte, Einlaß in der vornehmen Gesellschaft sich zu verschaffen, wenn er nur erst einen Herrenhuf der Umgegend sein eigen neme.

Weitere Kunde über Lola vernahm man nicht und so geriet nach und nach selbst der Name de Ferras in Vergessenheit. Eine zeitlang nach dem Tode der Madame de Ferras war es Bianca stets zu Muthe, als ob das Damoclesschwert niederhingen müßte, welches über ihrem Haupte schwebte; aber als Woche um Woche verging, ohne daß sich irgend etwas Beforgnißerregendes zugetragen hätte, da schalt sie sich selbst feig und beruhigte sich nach und nach.

Käthe war nun bereits fünf Jahre, Gertrude zählte deren noch nicht ganz zwei.

Eines schönen Sommermorgens war es, als der Freiherr zu früher Morgenstunde hienüber fuhr nach White Glisse.

— Der Tag ist wunderschön, sprach er zu Herrn v. Glöben, Bianca wird ihr weit mehr genießen, wenn Du zugegen, komm, laß Dich von mir zum Frühstück hienüberfahren.

Der alte Mann war ganz bereit, der Einladung Folge zu leisten; sie fuhren zu dem alten Scarsdale. Während der Fahrt streifte Sir Karl einmal seinen Handschuh ab und sein Schwiegervater bemerkte bei dieser Gelegenheit einen kostbaren Ring, welchen er trug; er erwähnte die seltene Schönheit des Steins.

— Ein Geschenk meiner Frau, entgegnete Sir Karl mit folgendem Räthel, auf den prächtig funkeln Rubin weisend, in welchen aus Brillanten eine kleine weiße Rose eingelegt war.

— Ich nannte die Zeit welche sie mir den Ring.

— Welch' reizende Ueberraschung, rief Bianca, als sie ihres Vaters anständig wurde; ach ich sollte wissen, was Karl im Spielte führt, wenn er gar so zeitig fortfährt; nun müssen auch die Kinder an dem gemeinsamen Frühstück theilnehmen.

Nachdem erklärte Sir Karl, daß seine Frau die kleinen Mädchen unverantwortlich verwöhne, und Bianca wies diese Anschuldigung von sich, den Gatten derselben zehend.

— Heute ist ja die Post ergebnis, meinte der Freiherr, indem er die große Brieftasche öffnete, welche der Vate von der nächstgelegenen Eisenbahnstation gebracht; hier ist ein Brief von Lady Fielben, vermutlich irgend eine Einladung für Dich, Bianca.

Sir Karl selbst erhielt auch mehrere Briefe, theils geschäftlicher Natur, theils von Freunden.

— Ich muß gehen, sprach er lächelnd um sich blickend, daß ich mich stets freue, wenn ich recht viele Briefe erhalte.

Da fiel kein Blick plötzlich auf ein kleines, von Damenhandschreibern geschrieben und sein Antlitz nahm einen ersten Ausdruck an, seine Lippen bebten. Nach griff er danach und las:

— Ich muß Sie sehen, ich acceptire keinen abnehmenden Bescheid. Meine Mutter ist todt, ich fühle mich einsam, verlassen und namenlos unglücklich. In längst vergangenen Tagen gaben Sie vor, Freundschaft für mich zu hegen; bei dieser vielleicht doch noch in Ihrem Herzen schlummernden Empfindung, bei dem Andenken an meine todt Mutter beschwöre ich Sie, geben Sie mir die Möglichkeit, mit Ihnen zu sprechen. Ich will das Haus nicht betreten, in welchem die Frau lebt, die Sie mir geraubt, ich habe eine Gattin von Ihnen zu erbiten, treffen Sie mich heute Abend, es ist zum letztmal, daß ich etwas von Ihnen erlese. Sagen Sie Bianca nichts von diesen Zeilen; um acht Uhr Abends werde ich heute an der weißen Hofseite sein, die nach dem Walde führt. Kommen Sie zu Lola.

— Ich dachte, die Vergangenheit sei abgeschloffen. Was kann sie von mir wollen? das Mädchen ist eine . . . .

Doch er vollendete den Satz nicht; unwillkürlich gedachte er der Zeiten, in denen er ihr Freund gewesen; Mildred lebte in jenem Herzen für die Mutterlose, Verwaiste. Was sie aber von ihm haben wollte, das wars, was er nicht verstand und was unangenehm seine Phantasie beschäftigte. Etwas Geld? litt sie Noth? Nicht denkbar, Madame de Ferras war nicht mittellos und Lola ihr einziges Kind. Ihm wäre es ja eine Erleichterung gewesen, wenn er mit Geld für immer sich hätte den Frieden erkaufen können. Er wollte keinen Schritt thun, ohne Bianca davon in Kenntniß zu setzen; keuschend blickte er empor; ihm war es, als lege sich mit einem Male eine Zentralfalt auf sein Herz. Die rothe Note

hatte in seinen Augen stets Dornen gesetzt, an denen man sich wund rief.

Die Augen seiner Frau hatten schon seit einer Weile unterwandert auf ihm gefaßet, ohne daß er sich dessen bewußt gewesen wäre. (Fortsetzung folgt.)

### Aus der Stadt und Umgebung.

R. Aus dem soeben herausgegebenen Geschäftsbericht des Allgemeinen Spar- und Verschuß-Vereins zu Halle a. S. Eingetragene Genossenschaft, über das 24. Geschäftsjahr bringen wir folgendes Bemerkenswerthes: Die Zahl der Mitglieder, welche am 1. Jan. 1884 in die Genossenschaft eingetragen, war 591, neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 14, zusammen 605, ausgeschieden sind dagegen 41, es bleiben demnach Mitglieder am 1. Jan. 1885 564. Von den ausgeschiedenen Mitgliedern sind: freiwillig ausgestreten 17, Vermögensverfall am Ausschluß 4, gestorben 20, zusammen 41. — Die Anttheile der Mitglieder betragen am 1. Januar 1884 337320.— M. dazu sind im Laufe des Jahres 1884 neu eingezahlt 9455.— M., zusammen 346775.— M. Von den ausgeschiedenen Mitgliedern sind dagegen zurückentnommen 16395.— M. Die Anttheile der Mitglieder betragen demnach am 1. Januar 1885 330360.— M. Darunter befinden sich 483 Vollzahlungen von 600 M., 36 Zahlungen von 315—585, 45 Zahlungen von 15—300 M. Reservefond: Bestand am 1. Januar 1885 49318,20 M.

Darlehen an fremden Geldern schuldet die Genossenschaft: an Darlehen mit monatl. Rindigung M. 650 235.— an Darlehen mit monatlicher Rindigung M. 59 666.— an Darlehen mit halbjähriger Rindigung M. 110 234.— zusammen M. 820 135,86.

Das eigene Vermögen des Vereins beträgt dagegen: an Anttheilen der Mitglieder M. 330360, an Reservefond M. 49318,20, an Darlehen M. 2536,94, zusammen M. 382215,14 und stellt sich demnach zu dem fremden Kapital wie 1:2,14 = 46,60 pCt. Das gesammte Betriebs-Kapital des Vereins beträgt: an Darlehen M. 820135,86, an Anttheilen der Mitglieder M. 330360, an Reservefond M. 49318,20, an Darlehen M. 2536,94, zusammen M. 1202251. In laufender Rechnung war Bestand am 1. Jan. 1885 M. 769631,06.

Der Kassen-Umsatz im Jahre 1884 war in 17319 Posten M. 12957819,25, davon sind Einnahme M. 6527657,72, Ausgabe M. 6430161,53, mithin Kassenbestand am 1. Januar 1885 M. 97496,19. Effekten-Conto: Bestand am 1. Januar 1885 M. 5644,25. Wechsel-Conto: Bestand am 1. Januar 1885 M. 306021,16. Der Saldo-Gewinn beträgt 37007,36. Hiervon kommen zum Reservefond 3 pCt. M. 1110,22, Dividende auf M. 320925 dividendenberechtigtes Kapital 5 pCt. M. 16046,25, Restsumme M. 4962,72. An Superdividende könnten hiernach 4% pCt. vertheilt werden, es werden jedoch vorgeschlagen, nur eine solche à 4% pCt. mit M. 13478,85, zur Vertheilung zu bringen und verbleibende M. 1452,18 dem Darlehen-Fonds zu überweisen. Die Bilanz für 31. Dezember 1884 schließt in Einnahme und Ausgabe mit M. 1259604,44.

Ueber das Vermögen der landwirthschaftlichen Maschinenfabrik von Bergmann & Schlegel hieselbst ist am 6. d. M. Mittags 12 Uhr auf Antrag genannter Handels-Gesellschaft der Konturs eröffnet und Herr Inspector Reijchel hieselbst zum Verwalter der Masse ernannt worden. Sämmtliche Arbeiter, ca. 150 an der Zahl, sind bereits am Tage vorher entlassen worden, es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß dieselben bald wieder anfangen können.

[Der Kriegerverein zu Halle a. S.] hielt am Sonnabend Abend im „Neuen Theater“ eine Festlichkeit, die wegen ihres originellen Charakters verdient erwähnt zu werden. Nach dem sehr hehrlich aufgenommenen Theaterstück „Er ist Baron“ fand ein gemüthliches farnevalisches Besamemenen statt, an dem das Publikum regen Antheil nahm.

[Schwimm-Verein.] Vor einigen Tagen traten im Restaurant zur „Forelle“ mehrere Herren mit der Absicht zusammen, einen Schwimmverein zu gründen, besprachen auch das hierzu erforderliche und bestimmten, demnachst zur Verwirklichung der Idee dortselbst wieder zusammenzutreffen.

[Verstuchter Einbruch.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde versucht, bei einem LHMacher in der Leipziger Straße einzubrechen. Die Diebe, zwei an der Zahl, wurden jedoch bei der Arbeit übertraff, und es gelang ihnen zu entfliehen.

[Anfallsfälle.] Der in der Dampfmaschinenfabrik von Ruch und Dietrich hieselbst in Arbeit stehende Schmeiß Karl Winkler von hier zog sich am Sonnabend früh beim Reparieren eines Kessels eine schwere Verwundung des rechten Auges dadurch zu, daß eine in glühendem Zustande befindliche Niete, die er bereits in die betreffende Stellung verriekt hatte, in Folge zu frühzeitigen Zurückgehens Seitens des anderen Arbeiter, zurück und dem Bedauernswerthen in das Auge fiel. Die Verletzung erforderte die sofortige Aufnahme des r. Winkler in die Hgl. Augenklinik. — Auf dem Fabrikplatzement des Herrn Ernst hieselbst kam am Sonnabend Nachmittag der dort beschäftigte Arbeiter Franz Witzel aus Ganneta dadurch zu Schaden, daß ein Holz, welches vermittelst des Strahles nach dem Lagerboden empor gehoben werden sollte, wieder zurück fiel. Hierdurch ging auch die Wunde, an der Kinnel hand, mit Schnelligkeit zurück, wobei Verlesung an den Armen und an Beine nicht unerheblich verlegt wurde. R. mußte sich in künstliche Behandlung geben. — Im „Neuen Theater“ fand am Sonnabend Abend eine Festlichkeit des Vereins ehemaliger Krieger statt, die kurz nach 12 Uhr eine recht bedeutende Stimmung

erläßt. Der Dienstmann Fuchs von hier war beauftragt worden, die zur Ausführung des Theaters benötigten Garderobegegenstände nach Beendigung desselben abzugeben. Derselbe verzweifelte sich hierbei noch einige Zeit in dem Saale und nahm an einem der Tische Platz. Schließlich mochte ihn Jemand darauf aufmerksam, daß er mit seinen Füßen in einer Wulstleiche, die sich mit jedem Augenblicke vergrößerte. Der Fall hätte sich nunmehr dahin auf, daß dem x. Fuchs eine 10g. Straumpfänder an seinen Beinen angehängen war, aus der das Blut sich unauflöslich ergoß, ob das der Betreffende dies gemahrt worden wäre. Nachdem dem Manne schnell ein Nothverband angelegt wurde, derselbe nach der Hül. Klinik gebracht. — Beim Verladen einer Kiste glitt der in der Nachbarschaft von Wegeln und Sünder beschäftigte Tischler Herr Reinhardt von hier aus und fiel so unglücklich, daß er sich den linken Arm aus der Säge rannte, infolgedessen er sich in die hiesige Klinik behufs ärztlicher Behandlung begeben mußte. — Auch der Arbeiter Wagner von hier hatte gestern in der Abendstunde das Unglück, durch das Schließen einer Klappe an der hiesigen Gasanstalt zu Falle zu kommen und hierdurch Verletzungen am Schultergelenk sich zuzuziehen, die die sofortige Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe bedingten. — In der Fudersfabrik des benachbarten Jörbig ereignete sich in vergangener Woche ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Ein polnischer Arbeiter war auf dem Saal genannter Fabrik beschäftigt, Krausfolien nach der Feuerung der Maschine zu fahren. Da die Dede des hohen, während des Sommers aufgefahreten Kofenlaufens sehr hart getrocknet war, so wurden bloß die unteren Theile des Kofenberges abgefahren, während die Dede gefahrlos über den Kofen. Blösig hätte die überhängende Kofenmasse herüber und herab den betreffenden Arbeiter unter ihrer Last. Der Unglückliche wurde sofort herausgegeben und es stellte sich heraus, daß ihm beide Beine gebrochen und daß er somit noch erheblich verwundet war. Der Bedauernswerthe wurde sofort nach der hiesigen Klinik gebracht.

\* (Interims-Theater.) Morgen Dienstag den 10. d. M. findet bekanntlich zum Benefiz unseres beliebten Operettenchors und Messieurs des Herrn Fritz Wötter die Aufführung der Operette „Die schöne Helena“ von Offenbach statt. Herr Wötter, schon als tüchtiger Operettenführer im alten Stadttheater bekannt und gern gehört, verdient es, daß das Publikum ihn an seinem Ehrenabende durch zahlreiche Beifall auszuzeichnen und zu erfreuen sucht. Wir erinnern daran, daß der geschätzte Sänger und ebenso tüchtige Schauspieler besonders in den Operetten Kiehmans, Bettelstudent, Boccaccio, Despreys, lustiger Krieg, Seeelast und Frau Meistern großen Beifall fand. Ein gemüthlicher Abend steht um so sicherer in Aussicht, als der geschätzte Gast von kleiner Stadttheater, Fr. J. A. K., welche in der geistigen Vorstellung die „Violetta“ mit großem Beifall gab, auch in dieser Benefizvorstellung mitwirken wird.

### Städtische Kommissionen.

#### Zwingerstraßen-Kommission.

Sitzung am Dienstag den 10. Februar cr. Nachmittags 5 Uhr in der Rathstube.

#### Friedhofs-Kommission.

Sitzung am Dienstag den 10. Februar cr. Nachmittags 5 Uhr in Magistrets-Sitzungszimmer.

### General Gordon.

Seit Wellington ist vielleicht kein General in England so populär gewesen, als der General Gordon und es ist darum erklärlich, daß kein Schicksal alle Gemüther aufs Tiefste erregt theils weil man den Muth bewundert, mit welchem er ohne Unterstützung eines Heeres den gewaltigen Aufstand des Wadbi niedermürwen versuchte, theils weil ihn seine frühere Thätigkeit mit einem Nimbus umgibt, der ihn so recht zum Volkshelden stempelt. Wir entnehmen der „Täglichen Rundschau“ folgende Biographie: Charles Gordon ist der Abstammung einer angesehenen alten Familie und am 28. Januar 1833 in Woolwich geboren. Sein Vater, Generalleutnant in der englischen Armee, bestimmte ihn ebenfalls für den Soldatenstand, und nachdem der junge Charles die Schule in Tamton besucht, bezog er die Militärakademie seiner Vaterstadt, welche er am 23. Juni 1859 verließ, um als Sekondeleutnant bei den Royal Engineers einzutreten. Im Siamkrieg war er bei dem genannten Regiment als Premierleutnant und wurde später der Kommission zur Feststellung der russisch-türkischen Grenze in Affen beigegeben, eine in Aussicht auf die Wüsthild der Völkerschaften in Armenien und Kurdistan nicht un gefährliche Aufgabe. Als Kapitän machte Gordon 1860 den Feldzug in China mit, war bei dem Angriff auf Peking zugegen und verhielt dabei auch nach dem Friedensschluß, um das Land kennen zu lernen. Seine Reisen erstreckten sich bis zum Chotow-Salagan-Paß an der chinesischen Mauer und nach der entlegenen Provinzstadt der Provinz Szechuan Shenji, die vor ihm noch kein Europäer besucht hatte.

Das Jahr 1863 ist in der chinesischen Geschichte mit dem Aufstande die große Tai-Ping Revolution verbunden, einer Erhebung, die viele Provinzen mit der Wadbi im Sudan befiel. Der Führer derselben gab sich ebenfalls für einen Propheten aus und war mit seinen fanatischen Horden der Schrecken der friedlichen Bevölkerung, ja selbst die Hauptstadt des Landes schwelte in Gefahr, von den siegreichen Empirern eingenommen zu werden. Unfähig, diese Bewegung selbst zu unterdrücken, wandte sich die Kaiserin an die englische Regierung mit der Bitte, ihr einen britischen Offizier als Führer für die chinesischen Truppen zu senden. Gordon, damals Major, wurde empfohlen und übernahm das Oberkommando. Seine Hauptaufgabe mußte sein, den durch fortwährende Niederlagen entmuthigten kaiserlichen Soldaten wieder Selbstvertrauen einzufößen. Dieses gelang ihm, theils durch einen ersten kleinen Erfolg, theils durch die Art und Weise, wie er ihnen gegenübertrat. Der junge Heldherr war stets da zu finden, wo es am besten berging,

### Ein lokales Zweigespräch.

„Warum wollt Ihr mir die Kränze, nicht auch die Lorbeerkränze?“ — fragte mich ein Bekannter, als wir gestern Abend in einem Engpasse unserer Stadt von drei solchen Instrumenten und zwar a tempo angejuchelt wurden. Sodann sprach er zur Motivierung seiner „fürdzerlichen“ Frage von Dissonanzen und ich mußte ihm allerdings zugeben, daß dieselben in Ewigkeit „unaufgelöst“ blieben. Dagegen suchte ich die empörten Ohren meines hochmusikalischen Freundes mit der Bemerkung zu beschwichtigen, daß „Drei auf einmal“ ja eine Ausnahme von der Regel sei und daß so ein Instrument als einzelnes Individuum nur bei einigermaßen anständiger Stimmung meine volle Sympathie beziehe. Durch einen „Italiener“, welcher in denselben Momente unmittelbar neben mir mit der „Lucia von Lammermoor“ einsetzte noch mehr gereizt, fertigte mein Freund meine Sympathien kurz mit den Worten ab: „Du bist verrückt!“ — „Mag sein“ — erwiderte ich ihm mit überlegener Ruhe, dann bin ich aber nicht weise und nicht weniger verrückt als Götze, welcher bekanntlich auch für die Drehorgel ein warmes Herz hatte.“ — „Quod Jovi — non bovi“ — hies mich der Gereizte etwas umsanft an, „Dio“, das war etwas groß, mein Freund, und zwar nicht nur, was Dir verjehen sein möge, gegen mich, sondern auch gegen viele ehrbare Bürger unserer Stadt, welche ebenso denken, wie ich. Denn das laß Dir gesagt sein, ein Sonntag Nachmittag ohne Lorbeerkränze ist uns eine Suppe ohne Salz gleich und ich möchte wünschen, daß jeder Tribut so groß gehalten würde, als das keine Honorar für diese Nebenmann nicht nur zugänglich, nein, in des Wortes eigentlicher Bedeutung zugetragen resp. zugefahren müßte.“ Wir waren inzwischen an der Aufschwümmung am Fische „Händels“ angelangt und mein Freund lenkte hier zu meiner Beachtung von der Gerechtigkeit zum Witz ein: „Freig heraus, großer Meister, und nimm diese fündelhaften Drehorgel-Schwärmer hier bei den Ohren!“ — proririerte er den hochgestellten Herrn. — „Du siehst“ — entgegnete ich — „er fliehet hülflos oben und weiß ich aus dem Gesichte seine Gedanken zu lesen, so giebt er Dir die summe Antwort: „Ei, so laß ich mich das fündliche Vergnügen!““ Ich hatte das Spiel gewonnen, mein Freund war verstört und Arm in Arm schlenderten wir über den Marktplatz direkt auf die Marnenkirche zu. Die Uhr hatte jedoch acht Uhr ausgeschlagen, da intontzte der Bedenker der Hausmannstürme seinen Chor, welcher von der feuchten, schweren Luft getragen, feierlich ernst zu dem chaotischen Treiben auf dem Marktplatz herab sprach. Wir blieben unwillkürlich stehen und mein Freund war völlig damit einverstanden, daß dieses Abendliche Memento eine sehr löbliche Genodienheit sei. Ich zeigte ihm noch den Platz, wo, wie unter Händelsbiograph „Strim Stein“ erzählt — der kleine Händel gekauert und der Postume des Thürmers gelauscht hatte und völlig ausgeföhnt, stiegen wir zum „Marktischloß“ hinauf, um das dort ausgeföhnte „ff. Baiersch“ zu probieren. R. K.

### Aus dem Defertreise.

\* Die von den Conservativen am vergangenen Freitag für Königliche beruene Volksversammlung, die sich bekanntlich gegen Königliche Beruene erhob, ist durch die Beschlüsse des Reichstages für 2 Momente entgegengesetzt: Die Bevölkerung Deutschlands hat seit Gründung des Reichs um ca. 10 Millionen zugenommen. Bräuden 5 Perionen durchschnittlich 20 Centner, so ergibt sich für 10 Millionen Menschen ein Mehrbedarf von 400000 Ctr. Getreide. Unsere Ackerproduktion lieferte bei Gründung des Reichs 6-8 Millionen Centner Acker, heute 22 Millionen also 14 bis 16 Millionen Centner Acker mehr. — Dazu gehören aber: 1 Centner Acker zu 11 Ctr. Hülsen 154-176 Mill. Ctr. Hülsen 120-150 Centner pro Morgen also über 1 Million Morgen bestes Land, das früher Getreide jezt Hülsen liefert. Nehme man den Morgen zu 16-18 Centner Körnerertrag so ergibt das eine Ackerproduktion Deutschlands an Getreide ca. 20 Millionen Centner. Dazu der obige Mehrbedarf von 40 Millionen Centner und abgezogen den früheren Export von 8 Millionen Centner, bemittelt die absolute Nothwendigkeit der Einfuhr von wenigstens 50 Millionen Centner Getreide.

### Stetlichkeitsbericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in den 3. Jahreswoche von 1000 Einwohnern an den Jahresdurchschnitt berechnet, als gefahren angemeldet: Provinz Sachsen. In Magdeburg 24,8, Halle 28,5 (Todesurade: Neuchapten 2, Diphtherie 5, Group 2, Augenentzündung 5, Brechdurchfall 3, Anginen und Ausschläge Entzündung 3, an anderen acut. Krankheiten 3, Darmcatarrh — an sonstigen Krankheiten 21, Berynglädt 2, zumalmen 49, Perionen, in Erfurt 30,7, Halberstadt 26,4, Nordhausen 26,4, Hildesheim 26,4, Luedlinburg 26,4, Weitzenfels 26,4, Zeitz 26,1, Naumburg 26,4, Burg 26,1, Giebichen 26,4, Wernburg 26,1, Berner in Berlin 26,3, Barmby 26,6, Breslau 27,1, Münder 26,2, Dresden 27,5, Leipzig 26,6, Königsberg 27,4, Köln 24,7, Frankfurt a. M. 25,5. Außerdem in Belg. 18,9, Paris 27,9, London 23,1, Philadelphia 26,5, Kalkutta 22,1, Bombay 24,4, Madras 47,1. Von 8811768 Einwohnern deutscher Städte fanden während der Berichtswöch 4416, welche Zahl auf 1000 Einwohner und auf ein Jahr berechnet, einem Verhältniß von 26,1 entspricht, gegen 25 der vorigen Woche. An der entsprechenden Woche d. J. 1883 starben 4026 Perionen. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorhergehenden Woche betrug 6890, was sich für diese Woche ein natürlicher Zuwachs von 2115 Perionen ergibt. Die Gesamtsterblichkeit hat im Vergleich zur vorigen Woche ein wenig zugenommen, (um 0,8 pro mille). Unter den Todesursachen haben die Infectionskrankheiten etwas mehr Todesfälle hervorgerufen, nur bei Scharlach wenig verändert. Die ersten Anfälle in Dresden, München und Frankfurt a. M. hiesiger auf, nur in Magdeburg und Frankfurt a. M. weniger Todesfälle. — Das Scharlachfieber hat in Danzig, Leipzig, Königsberg, Bochum, Berlin etwas mehr Opfer gefordert. Die Sterblichkeit an Diphtherie und Group war allgemein in Zumeinen. — Dem Kinoböckiger erliegen in den deutschen Städten 22 Frauen. — Der Keuchhusten trat fast in allen deutschen Städten mit größerer Intensität auf. — Den Boden erlagen in London in der Berichtswöch 43 Perionen. Neue Enttörungen wurden 312 gemeldet. Der Bestand an Bodenfranken in den Hospitälern betrug am Ende der Berichtswöch 111. Die Cholera in Paris ist vollständig erloschen, in den Hospitälern keine Kranken. Aus Kalkutta werden vom 1. bis 6. Dezember 18 Todesfälle an der Cholera gemeldet, in Bombay (10. bis 16. Dez.) 2, in Madras (30. Nov. bis 6. Dez.) 12.

zwischen den genannten Staaten herzustellen. Mit eigener Hand unterdrückte er den Sklavenhandel innerhalb des benachbarten Landes, sah indeß bald ein, daß er denselben nicht gänzlich würde ausrotten können. Die zahlreichen Weidenmärkte im Sudan sind eigentlich nur dem Namen nach unter ägyptischer Herrschaft, und über ihr Thum und Treiben konnte Gordon keine Aufsicht ausüben. Sie zogen sich eben einfach in die Wüste an die nur ihnen bekannten Quellen zurück, wohin eine Verfolgung unmöglich war. Den Sklavenhandel in Großen konnte er verjähren, dagegen nicht, daß diese Weiden einzelne einzelne von den Negern in den Sudan erwarben und mit sich führten, was er ohnmächtig. Eine weitere Schwierigkeit erhob sich darin, was mit den befreiten Sklaven zu thun sei. Man konnte sie nicht nach ihrer Heimath durch hunderte von Meilen unbewohnten Landes zurückführen; allein sich eine Exziten zu schaffen, war ihnen unmöglich, sie würden auch, sich selbst überlassen, sofort die Beute umherstreifender Araberarmee geworden sein. Es blieb also nichts Anderes übrig, als sie staufleuten oder Landbewohnern zu übergeben, welche versprachen, sie gut zu behandeln. Wo Gordon Sklavenhändler aufgriff, züchtigte er sie schwer und zwang sie dann, den Sudan zu verlassen. In der ersten Zeit handelte er sie nach Kairo zur Veräußerung, aber bei der allgemeinen Verderbtheit dort war das Ergebnis so ganz anders, als er beabsichtigte, daß er sie als Gaste am Hofe des Khedive wiederwand. Würde und an einem nachhaltigen Erfolge verwehrt, legte er 1880 sein Amt nieder. Der Marquis of Ripon, der damals gerade zum Vizekönig von Indien ernannt war, bot ihm eine Stelle als Sekretär (in England ein hoher, verantwortlicher Posten), welche Gordon annahm. Er sah indeß bald ein, daß er sich mit dem Grundsätze, die bei der Verwaltung Indiens maßgebend waren, nicht befreundet konnte und trat zurück, um sich wieder der militärischen Laufbahn zuzuwenden. Nach einem kurzen Kommando der Royal Engineers in St. Mauritius wurde er General-Major und als solcher nach England berufen. Einer Aufforderung der Regierung der Kapkolonie folgend, begab er sich 1882 dorthin, konnte indeß auch hier kein Gewissen mit seiner Thätigkeit nicht in Einklang bringen, besonders in Bezug auf das Vorgehen gegen Bantuland, und legte seine Stellung nieder; es war ihm nämlich vollkommen, etwas zu übernehmen, womit er sich nicht aus völligem Herzen einverstanden erklären konnte. Im Anfang des vorigen Jahres verließ der König Leopold Gordon zu bewegen, im Interesse Belgiens nach dem Kongo zu gehen. Während indeß die Verhandlungen noch schwebten, wurden die ägyptischen Heere unter Hicks Pasha und Baker Pasha von dem Wadbi vollständig vernichtet und der ganze Sudan stand den

## Provins und Nachbarstaaten.

\* Was Freiburg u. l. schreibt man, daß die bekannte Champagnerfabrik von Klotz & Förster nicht umgehe, nach Art der Firma Oswald hier durch Filialen in den größeren Städten ihr Produkt dem Publikum näher zu bringen. So eröffnete die Firma dieser Tage in Berlin ein „Etablissement“, in welchem lediglich ihr Champagner aufbewahrt wird.

\* Ueber den Verkauf der Vermählungs-Zuckerfabrik im Gemäch der Oberlande wird der „M. Ztg.“ geschrieben: Das Ergebnis dieses Verkaufs ist ein beherdes Zeugnis für die Lage der Zuckerindustrie überhaupt, nur ein einziger Bieter hatte sich gefunden, und dieser, Herr Bankier Lehmann = Salke, auch nur als Doppelkäufergebote, er bot 200,000 Mark und Niemand hat ihn überboten; Eine Zuckerfabrik also, die nahezu zu 120,000 Mark herabgesetzt, ist für sich gebaut und ausgegattet ist und sich durchaus betriebsfähig erweisen, findet keine Käufer! Herr Lehmann wird den Zuschlag erhalten, wenn in einem zweiten Termin kein höherer Preis erzielt wird, was nicht wahrscheinlich. Unter solchen Umständen wird die Fabrik von den Landwirthen des Oberlandes wohl übernommen werden können. — Von Goslar a. S. wird berichtet: Beim Bahnhof Wienburg, zwei Stunden von hier, hat das Konstruktions-Neubauer-Grillro über längere als einem Jahre ein großartiges Kalkstallager erbaut. Ueber seit Errichtung des dieses Anlages zu gelangen, muß ein vierter Schacht angelegt werden, der jetzt schon eine Tiefe von 110 Meter besitzt, doch wird die nötige Abertausend wohl noch das laufende Jahr in Anspruch nehmen. Sämtliche Arbeiten werden von einem tüchtigen Zeichner aus Weiskirchen geleitet, der auch die erforderlichen Wasserkräfte durch mechanische Einrichtungen mit Geschicklichkeit zu überwinden weiß. Mit Anfang dieses Jahres ist auch an Ort und Stelle eine elektrische Beleuchtung eingerichtet worden. Das ganze Territorium gehört der königlichen Klosterlammerei zu Hannover.

\* In Leipzig starb am vergangenen Sonnabend der Reichsgerichtsrath Dr. jur. Buchel, welcher seit Errichtung des Reichsgerichts demselben angehörte. Der Verstorbene war auch literarisch mit Erfolg thätig. Der Magistral der Stadt Leipzig hat beschlossen, an der Südwand der St. Thomasskirche daselbst eine Gedenktafel für Johann Sebastian Bach anbringen zu lassen. Der große Bach liegt dort begraben. Die Gedenktafel haben die Kosten zur Verfertigung seiner Gedenktafel nicht nur einmüthig bewilligt, sondern aus der Mitte des Kollegiums wurde die Errichtung eines würdigen größeren Bach-Denkmal in Leipzig beim Magistral in Anregung gebracht.

## Allerlei.

\* „Der Erbe einer Million verhungert!“ Unter diesem sensationellen Titel erzählt der „Bayer. Landbote“ eine Geschichte, die er „von völlig glaubwürdiger Seite“ erfahren haben will. Vor Kurzem wurde in München auf dem nördlichen Friedhofe ein Mann Namens T. . . dritter Klasse beerdigt. T. hatte von seinen Eltern ein ansehnliches Vermögen ererbt, das er aber in jugendlichem Leichtsinne bald verpraschte. Dies war Veranlassung, daß ein in Hamburg lebender, wohlhabender Bruder des T. nichts von diesem wissen wollte. Der mittellose junge Mann mußte nun Noth und Entbehren in ihren schlimmen Studien kennen lernen. Endlich nach langem vergeblichen Bitten gelang es T., seinen Bruder in Hamburg dahin zu bringen, daß dieser ihm eine monatliche

Aufladung offen. Einen Mann gab es nur, der möglichen Weisheit noch der Bewegung Herr werden konnte, und das war Gordon. Der Letztere, welcher ganz richtig in dem Klavieren religiösen Schwärmer, sondern eine von den Sklavenskländern vorgegebene Puppe erblickte und all das Geklä, daß er zeitweise zurückgerängt, mit vermehrter Kraft wieder auftauchen ließ, willigte ein, das Oberkommando im ganzen Sudan zu übernehmen, um so mehr als er dabei auch im Interesse Englands handelte. Nur von Oberst Stewart begleitet, begab er sich sofort nach Khartum, wo er am 19. Februar vorigen Jahres eintraf.

General Gordon ist von kaum mittlerer Größe, doch schlank und voll Spannkraft und Niemand würde ihm die 51 Jahre ansehen, die er wirklich zählt, denn sein Gesicht und seine Bewegungen haben etwas ungemein Jügendliches. Sein Wesen ist im Allgemeinen ruhig und bescheiden, er drückt sich mit einer großen Einfachheit aus. Obgleich zeitweise noch immer von einer ganz elementaren Heftigkeit, hat er im Allgemeinen sein Temperament jetzt viel mehr in seiner Herrschaft als zu der Zeit, wo er mit dem Revolver in der Hand Li Jung Chang, den chinesischen General wie ein wildes Thier hakte, weil derselbe die ihm von Gordon anvertrauten Chinesen einfach niedergemetzelt hatte. Man sieht es Gordon's gewöhnlich mit blühenden Augen nicht an, daß sie auch flammen können, und daß die Hand, die so lebhaft den Revolver hielten, sich durch und dem Elenden silbe bringt, auch im Stande ist, so wichtige Streiche zu führen. Gordon ist eine durch und durch religiöse Natur und die formwährende Letztere einer Anzahl von beinahe pietistischen Werten hat ihm ein gewisses frömmelndes Wesen verliehen, das leicht heuchlerisch erscheint, bei ihm jedoch nur der Ausdruck einer wirklichen Ueberzeugung ist. Trotzdem er nicht wohlhabend, hat er doch stets eine offene Hand für mühselige Zweide gehabt und selbst die in China erhaltenen Medaillen wandelte anonom diesen Weg. Eine besondere Eigenschaft ist an ihm ihr ihre Abneigung, sich zum Gegenstand von Subsidionen machen zu lassen, und er vermeidet die Aufmerksamkeit mit einer so unglücklichen Scheu, daß er mit Mühe darauf ein Manuscript über seine Erlebnisse noch im letzten Augenblicke vor der Veröffentlichung in's Feuer warf.

Allerdings hat sich Gordon nur in der Eigenschaft eines Generals des Abentheures nach Khartum gegeben und wenn er zuvor auch durch die englische Regierung verurtheilt wurde, daß Großbritannien für die Expedition jede Unterstützung ablehne, so wird das Kabinets Gladstone doch in den Augen des englischen Volkes mit der schweren Verantwortung belastet dastehen, der Tod eines Mannes verschuldet zu haben, dessen Tathandeln als ein großer Verlust für das Land angesehen wird.

Unterstützung von 25 Mark aussetzte, wodurch wenigstens der größten Noth geteilt war. In den Jahren, in denen er noch Vermögen besaß, hatte sich T. mit der Tochter einer in München lebenden Kaufmannswitwe A., welche in Folge einer Reihe von Unglücksfällen um ihr ganzes Hab und Gut gekommen war, verlobt; die Verheirathung sollte jedoch erst dann statt finden, wenn die materiellen Verhältnisse sich gehoben hätten würden, was um so eher wahrscheinlich war, als der Bruder in Hamburg über ein Vermögen von nahezu 1 Million Mark verfügte, Jungfer A. und deshalb der Bruder in München eventuell der einzige Erbe war. — Die Braut starb jedoch vor einigen Jahren und T. lebte nun mit der alten Mutter in Ruhe und Frieden und theilte mit ihr ehrlich und reichlich die 25 Mark — die er monatlich aus Hamburg erhielt. — Beide waren stets fröhlich und deshalb nicht im Stande, etwas zu verdienen — kein Wunder, wenn es meistens sehr knapp herging. Endlich — vor etwa vierzehn Tagen wurde T. von seinen Leiden durch den Tod erlöst. Er starb an Entkräftung — einen langsame Hungertod. Frau A. wandte sich telegraphisch an den Bruder des Verstorbenen nach Hamburg, ihn um die Ueberweisung der Begräbniskosten bittend. Anzufragen wurde die Besche nach der Nothilfe für Unsumme zu werden! Vor ihrer Beerdigung der Anatomie überantwortet zu werden! Von Stunde zu Stunde wartete die A. auf Geld — vergebens. Man will die fromm gefürchte Frau dem Verstorbenen wenigstens ein fröhliches Begräbnis sichern, hatte doch der Verstorbenen Freund und Leid in opferwilliger Weise mit ihr getheilt. Sie wandte sich deshalb an die betreffende Pfarrgeistlichkeit, damit die Besche nach christlicher Art beerdigt werde. Aber auch hier wurde sie abschlägig abgewiesen. Der Verstorbenen — so wurde ihr gesagt — habe vor seinem Tode nicht nach den Tröhlungen der Kirche verlangt, also könne er auch nicht kirchlich beerdigt werden. Traurig lehnte sie heim in die leere, überdachte Stube, bitter getränkt, daß dem armen, armen Menschen selbst der Trost der Kirche verweigert werde. Wer aber beschrieb ihre Freude, als sie dahin eine Anweisung auf 200 Mark als Beerdigungskosten vorfindet und bald darauf eine zweite gleich große Summe, für einen Grabstein bestimmt, eintrifft. Am nächsten Morgen — es war Sonntag und auf Mittag die Beerdigung angeheft — eilt Frau A. wieder auf's Pfarramt. Nochmals bittet sie da: die hochwürdigen Herren haben Mitleid mit der Frau und bewilligen die kirchliche Einsegnung! — Das Geld hatte natürlich seinen Einfluß auf diese Entscheidung und es war reiner Zufall, daß der Trost der Kirche, der dem Wittellofen verweigert ward, dem Zahlungsfähigen gewährt wurde! Eingemessen erleichtert begibt sich Frau A. nach Hause. Doch hat sie schwere Sorgen — Die 25 Mark fallen nun weg und sie kann nichts verdienen. Drei Tage waren seit der Beerdigung vergangen, da kommt ein Telegramm von der Hamburger Behörde, welcher der Tod des T. jedenfalls nicht bekannt war. Dieses Telegramm meldet, daß T.'s reicher Bruder in Hamburg an einem Schlagflüß plötzlich verstorben sei und seinen Bruder in München zum Ueberfahren eingeseht habe. Weiter hatte der in Hamburg Verstorbene der Frau A. eine Rente von 50 Mark monatlich bis an ihr Lebensende ausgesetzt. Das war Freude und Glück, aber auch bitterer Schmerz, denn der Erbe einer Million war wenige Tage zuvor Hungers gestorben. Ein entfernter Verwandter in Hamburg tritt nun an die Stelle des unglücklichen Universalerben.

\* Entdeckung der Bacterien vor zweihundert Jahren. Am 14. September 1683 berichtet Antony v. Leuwenhoeft aus Delft an Francis Aston, Mitglied der königlichen Gesellschaft in London, daß er in der zwischen seinen Zähnen haftenden weißen Materie mittels Mikroskops lebendige Thierchen von amüthigster Bewegung entdeckt habe (animalcula admodum exigua juvenissimum modo sese moventia). Leuwenhoeft unterscheidet mehrere Arten, welche er so torrett beschrieb und abbildete, daß selbe ohne Schwierigkeit wieder erkannt werden können. Die stabförmige Art, die sich oft nur spärlich vorfindet, ist ein Bacillus, die andere freisförmig sich drehende ein Bacterium; eine dritte Art, die sich schlingelt, ist Vibrio Regula; die kleinste, oblong oder kugelig, ist in ungeheurer Menge wie spieghel ein Mildeuschwamm durcheinander nimmt, müßten wir für Mikrocoocum und ihre nur inslar gegebene Bewegung für eine Täuschung halten. Die Hauptmasse besteht aus parallelen, gleich dicken Fäden von verschiedener Länge, die unbeweglich bleiben. Wahrscheinlich ist dies Lophotrix buccalis. Leuwenhoeft wundert sich, daß trotz der großen Sorgfalt, mit welcher er sein Gesicht reinigte, doch in seinem Munde mehr Thierchen leben, als in den Niederlanden Menschen; Seine Forschungen weisen dieselbe Menge in dem Munde von Frauen, Kindern und Greisen nach. Einige Jahre später fand er die beweglichen Lebewesen des Zahnfleisches nicht vor und spricht die Vermuthung aus, dieselben seien durch den Genuß heißen Kaffees getödtet worden, den er sich angewöhnte. Allen kurze Zeit darauf beobachtet er wieder die alten Formen. Neun Jahre später, 1692, Mitte September, sendete er neue Abbildungen an die königl. Gesellschaft in London, die zum Theile noch genauer waren. Professor J. Cohn in Breslau veröffentlichte dies jedenfalls sehr interessante Factum in dem Amsterdamer Allgemeinen Handelsblatt, wonach bis vor wenig Jahren die kleinste der kleinsten Lebewesen seit nahezu 200 Jahren fast gar keine Fortschritte gemacht hatte, bis endlich unseren Tagen es gelang, auch hiezu den Schleier etwas zu lüften. Zu bemerken bleibt, daß mit den damals so unvollkommenen Instrumenten dennoch eine ziemlich genaue Beobachtung dieser uns für gewöhnlich unsichtbaren Wesen ermöglicht ward.

\* Die Flußpferde des Kongo. Aller Blide wenden sich jezo mit Interesse nach West-Afrika, wo dem alten Europa ein neues Handelsgebiet erschlossen werden soll. Aber auch der friedliche Kampf um dasselbe wird doch aller ritterlichen Tugenden bewußten, um die sich dem Europäerthum dort entgegenstellenden feindseligen Naturgewalten zu besiegen. Ein aus Leopoldville datirter Brief giebt hierfür tiefe Einblicke und erzählt uns einige Details über die Flußpferde des Kongo. Stanleypool soll von diesen Flußbewohnern dermaßen wimmeln, daß die Schiffahrt in den Rähen der Wälden oft sehr gefährlich ist. Die Dampfschiffe Stanleys aber und die gezogenen Büchsen der Mannschafft, mit denen sie beim Vorüberfahren beglückten, zwangen die Unholbe freiwillig, sich in die mit Bapnyas bedeckten tieferen Gründe der mit neartigen Geweben und Gehäusen bestandenen Inseln, die eine unermessliche Ausdehnung am Kongo unterhalb der Katarakte haben, zu flüchten. Die Eingeborenen aber treiben die Jagd auf diese Thiere mit großem Eifer, wenn auch mit großer Gefahr, da sie ganz besonders lästern auf das Fleisch dieser Thiere sind. Ihre Zähne von Elfenbein, wenn auch nur kleine, sind ihrer Schönheit wegen begehrt und werden des hohen Handelswerthes wegen, den sie haben, sehr gesucht. Aus der Haut des Flußpferdes schneiden die Bewohner lange Streifen, aus denen die Portugiesen Reitmatten und Reithosen machen, auch die furchtbare Kutte, Ghitote genannt, mit der sie die unglücklichen Sklaven peitschen. In ihren kleinen Rähen fahren die Eingeborenen leise langs des sandigen Ufers den Fluß hinab, zur Stelle, wo die Flußpferde es lieben, ihre stille Verdauungsruhe nach den enormen Quantitäten von Gras und Kräutern, die sie in der Nacht verjüngt haben, am Tage zu halten. Der Jäger steht vorn im Boot mit einer Harpune bewaffnet, deren spitzes und schneidendes Eisen an einem langen Stiel befestigt und in solcher Weise um einen Lanzettengravid eilt. Sein Gefährte, das Ruden in der Hand, dirigirt in gefestigter Weise und ohne Geräusch den letzten Kahn gegen das schlafende Thier. So wie sie zur richtigen Stelle gekommen, tritt der Jäger vor, erhebt schnell seinen muskulösen Arm, zielt und bohrt mit Gewalt seine Waffen in den glänzenden und fetten Körper des Thieres ein. So wie dies vollbracht ist, tauchen die Schwarzten eilig in den Strom unter, um das Tier so schnell als möglich zu gewinnen und der Wuth des verwundeten Thieres zu entgehen, das sich auf den Kahn wirft und ihn oft durch seine mächtigen Vertheidigungswerkzeuge zermalmt. Das Thier kämpft inmitten der Blutwolken, die seiner Wunde entquellen; es sinkt unter, kommt wieder zur Oberfläche zurück, taumelt und wirbelt um sich selbst herum, bis die Kräfte es verlassen und es sich zur Erde neigt und ertrinkt. Der schwimmende Lanzettengravid aber vertritt, wo es versunken ist. Sehr bald aber hebt auch das Fisch in seinem Organismus entwinkelnde Gas das Thier zur Oberfläche des Wassers empor, es schwimmt, getragen vom Strom, hoch aufgeblüht auf dem Rücken, den rosenfarbenen Bauch nach oben gekehrt. In diesem Moment fährt eine Flotille von Rähen von der nächsten Flußstelle ab, um das Thier beim Lärm des fröhlichen Gelanges ins Schlepptau zu nehmen und heimzuführen. 2—3000 Fluß. Fleisch ist eine nicht zu verachtende Beute, inf. des Fetts, der Zähne und der Haut. Das Fleisch dieser Thiere ist in der That, wenn es frisch ist, zart und saftig; die Schwarzten aber schätzen es erst, wenn es Hautig u. hat.

\* Das Alter — so behauptet ein Weltweiser unserer Tage — ist eine Sache, von der das weibliche Geschlecht in der Jugend gern zu viel, in späteren Jahren aber nie genug jagt.

\* Folgendes originale Heirathsgeheimt entnehmen wir dem „Leipz. Ztbl.“:

Ich gab's den lustigen Wälden,  
Die tragen es hartig fort,  
Doch lieber noch ge' ich's dem Tagblatt  
In einen bestimmten Ort.  
Ich bin ein beschiedenes Mädchen,  
Eines Großgrundbesitzers Tochterlein,  
Das so gerne betrauert möchte,  
Wenn nur sich fände der Rechte.  
Ich und meine Wittigkeit sind auch nicht klein,  
Und ein Bierel Dresdner Schweiß  
Zelbstgeackter Strümpfe nennt ich mein!  
Dann noch fünf Dutzend Pfeffer  
Von meinen Vätern. Die blühen feil!  
In Küche u. Keller bin ich Müttens rechte Hand,  
Im Weichhaken u. Strümpfentopfen sehr gewandt,  
Dann achten die Herren es wohl auch nicht gering,  
Wenn mein Spiegel mir sagt: „doh nicht lässlich ich bin!“  
Denn wer ein Herz auf dem rechten Fleck hat,  
Scheide mir ein Brieflein durchs Tagblatt.

## Telegraphische Mittheilungen.

Rom, 8. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Suakin: Der „Gottardo“ ist von Massawah mit der Nachricht hier eingetroffen, daß Admiral Gaimi einen Theil der unter seinem Befehl stehenden Streitkräfte Land ließ, dabei keinerlei Widerstand fand und von den Eingeborenen freudig aufgenommen wurde. Eine weitere Meldung besagt: Massawah ist am 5. d. M. von den italienischen Truppen besetzt worden, Seitens der ägyptischen Behörden wurde gegen die Besetzung Protest eingelegt.

Paris, 8. Februar. Ein weiteres Telegramm des General Arriere meldet, die französischen Truppen hätten bei dem Angriff auf die das verschanzte Lager von Dang-jang beherrschenden Medouten 80 Mann an Tödteten und Verwundeten verloren. Ueber die Verluste, welche die französischen Truppen bei der am 6. d. M. stattgefundenen Einnahme des verschanzten Lagers von Dang-jang gehabt haben, liegen noch keine Nachrichten vor. — Das von den Anarchisten für morgen nach nicht stattfinden, da die Veranstalter desselben sämmtlich verhaftet sind.

## Für Chemiker,

Eine chemische Fabrik mit sehr günstiger Bahnverbindung wünscht die Gewinnung von hellen Schmierölen aus Naphtadestillaten in seine Produktion mit aufzunehmen und belieben sich hierfür interessirende, mit dem **neuesten Verfahren** vollständig vertraute Personen gefl. Offerten sub **A. Z. 3** in der Exped. d. Bl. mitzuerlegen.

### Schlosser

finden sofort dauernde Beschäftigung in der **Locomotivfabrik Hagans, Erfurt.**

Wir suchen sofort einen verfeinerten, kräftigen, ordentlichen und nächsteren Mann zu den Pferden.

### Gehr. Wege.

Für die **Ortskassenträger** der **Schneider** wird ein **Kassenträger** gesucht. Reflexanten wollen sich beim Unterzeichneten melden.

**Wilh. Meyer, Leipzigerstr. 91, G. II.**

### Ein Karbenschmelzwerk

findet dauernde Beschäftigung. **C. Hesse, Martinsgasse 15.** Auch kann daselbst ein Lehrling eintreten.

Mann zum Straßenkehrer gesucht **Theodorstr. 1, im Laden.**

Einen ordentlichen **Hausburschen** suchen per **15. Februar**

### Steinbrecher & Jasper.

Ein **ordentliches Dienstmädchen** wird zum **1. März** gesucht **Albrechtstr. 16, parterre.**

Ich suche zum **1. April** ein **Hausmädchen.** Personen, welche sehr sauber und flink sind, und alle Hausarbeit gründlich versehen können, mögen sich melden. **Franz Hegler-Rathin Fuhrmann, Merseburg, Poststr. Nr. 5.**

Zum **1. April** suche ich ein sauberes Mädchen mit guten Zeugnissen, das mit der Wäsche Bescheid weiß und Haus u. Küchenarbeit übernimmt. **E. v. Braunbeck, Wettinerstr. 20.**

**Verkäuferinnen** versch. Branchen, **Wirthschafterin** sucht als solche od. als **Köchin, 1 tücht. jung. Kinderfrau, mehr. sehr empf. Mädchen** zum **1. April** und früher Stell. durch **Emma Lerche, gr. Schlamm 9.**

Ein **Mädchen**, welches schon bei **Herrschaften** gedient hat, zum **15. d. ges. n.** Näheres **Rathhausgasse 16, beim Carillon.**

**1** Kindermädchen von außerhalb mit guten Zeugn. sofort gef. **Händlstr. 31, part.**

Ein **Mädchen** als **Aufwartung** gesucht **Leipzigerstr. 66.**

Ein **Mädchen**, gef. 3. achtb. Familie, sucht bei einer Dame z. Gef. od. Reisebegl. Stellung. Näheres zu erf. bei **Frl. Fint, gr. Märkerstr. 7, Hof, part.**

Eine unabh. Frau sucht **Wass. f. d. g. Tag** **Mühlberg 2, III. Daf. 1 w. Stubenband z. v.**

### Blumenstraße 13

ist herrsch. **Hodpart.-Wohn.** 11 Piecen, Küche u. Zubeh. z. **1. April** zu vermieten. Näheres beim **Gasmann.**

### Magdeburgerstraße 36

ist eine **Wohnung** in der **3. Etage**, bestehend aus **2 Stuben, 2 Kammern, Küche** und **Zubehör** zu **vermieten.** Besichtigung von **11—4 Uhr.**

Eine herrschaftliche **Wohnung**, bestehend aus **6 Zimmern** und **Zubehör**, mit **Gartenhaus** und **Gartenbenutzung** — **Schimmelstrasse 5**, — bisher von **Herrn Prof. Dr. Genzmer** bewohnt, ist zum **1. Oktober**, auf **Wunsch** jedoch auch früher, zu **vermieten.** Anfragen bei dem **Portier.**

**Herrschaftl. Wohnung** mit **Gartenbenutzung** ist zu **vermieten** und **sofort** oder **1. April** zu **bezihen** (Preis **230 Thlr.**) **Jägerplatz 1a.**

**Herrschaftl. Wohnung**, bestehend aus **3 St., K., K. u. Zub. m. Gartenbau**, per **1. April** oder **1. Juli** zu **verm.** **Friedrichstr. 12.**

**Wohnung**, **3 Stuben, 3 Kammern, Entré, Küche u. Zubeh., Preis 175 Thlr.**, **1. April** zu **vermieten** **Kammischstr. 10.**

**1 Wohnung**, **2 Stuben, Kammer, Küche** nebst **Zubehör**, per **sofort** resp. **1. April** zu **vermieten.** Preis **330 Mk.**

**F. Mischke.**  
Anst. Schlafstille **Bayernstr. 6.**

## Günstiger Erfolg.

Herrn **Johann Hoff**, Postreferent der meissen Fürstentümer Europas, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Berlin, 29. September 1884.  
Da die im Februar d. J. bezogene Sendung Ihres **Malzertraf-** **Gesundheitsbiers** die gewöhnlichen günstigen Erfolge bei meiner Familie hervorgerufen hat, so erlaube ich wiederum um **Erkundung** von **25 Pfund** Ihres Bieres, so wie um **2 gr. Cartons** **Brustmalzsaft**, bis zum **1. April** **Malzgesundheits-Eisotafel** Nr. 1 und **6 Packete** **Brustmalzsaft**.

**R. Mose,** Rechts-Anwalt.

## Se. Majestät

der **König von Dänemark** ließ dem **Fabrikanten Herrn Johann Hoff** durch seinen **Adjutanten** mittheilen, daß er den **Verth** seines **Malzertraf-** **biers** hoch anerkennend „**Seh habe**“, so lautet die **königliche Erklärung**, „mit **Freude** die **Beimischung** des **Hoff'schen Malzertrafes** bei mir und mehreren **Mitgliedern** meines **Hauses** wahrzunehmen.“

Wegen **mehr als hunderttausend** Heilungen in **37 Jahren** **61 mal** getrunken.

Die im Jahre 1847 erfindenen **Malzpräparate** haben sich als **wahre** **Phänomene** für **Heilzwecke** erwiesen und sich **bislang** verbreitet, denn es **erfahren** jetzt 1884, nach **37jährigem** **Geschäftsbestehen**, **27.000** **Kiederlagen** in **allen** **Ländern** der **Welt.** Der **glückliche** **Erfinder**, **Johann Hoff**, **Brauereimeister** in **Berlin**, **Neue** **Wilhelmstraße 1**, hat über **100.000** **frank** **Menichen** dadurch **geheilt** und **alle** **Verzate** für **sich** **gewonnen**, durch deren **Vermittlung** **Leibarzte**, **medicin.** **Societäten**, **hygienische** **Anstaltungen**, er **jetzt** **61** **Aus-** **zeichnungen** **erhalten** hat **die** **erste** im **Jahre** 1884 in **Rizza** in **der** **Wojen.** **Weltausstellung**, eine **silberne** **Preismedaille.** Dazu gehören die **Hochscholaren-** **Diplome** der **meisten** **Fürsten** **Europas.** „**Ich** **fühle** die **vorzüglichste** **Be-** **wirkung** Ihres **Malzertrafes**, **Graf Robert** in **Paris.**“

**General-Depot** bei **Herrn Albert Robert** in **Magdeburg.** **Verkaufs-** **stelle** in **Halle** bei **Herrn** **Albert** **Robert** in **Magdeburg.** **Verkaufs-** **stelle** in **Halle** bei **Herrn** **Albert** **Robert** in **Magdeburg.** **Verkaufs-** **stelle** in **Halle** bei **Herrn** **Albert** **Robert** in **Magdeburg.** **Verkaufs-** **stelle** in **Halle** bei **Herrn** **Albert** **Robert** in **Magdeburg.** **Verkaufs-** **stelle** in **Halle** bei **Herrn** **Albert** **Robert** in **Magdeburg.** **Verkaufs-** **stelle** in **Halle** bei **Herrn** **Albert** **Robert** in **Magdeburg.**

## Brennführer Beamtens-Verein.

**Mittwoch** den **11. Februar** **Abends 8 Uhr** im **Café David.**

**Vortrag** des **Herrn Prof. Dr. Oberbeck:**

„**Der elektrische Stern** und **seine Entdecker.**“

**Der Vorstand.**  
**Taglichsbeck.**

## Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

**Oeffentliche Vorträge** im **Volkschulsaale.**

Für die folgenden **3 Vorträge** zum **Besten** uneres **Vereins**

am **19. Februar** von **Herrn** **Dionisius** **Nietschmann:**

„**G. F. Gandel.**“

am **5. März** von **Herrn** **Dr. Burdach** über:

„**den Ursprung** der **deutschen Heldendichtung.**“

am **19. März** von **Herrn** **Professor** **Dr. Suchier:**

„**eine Theateraufführung** im **Mittelalter.**“

eröffnen wir ein **besonderes Abonnement** zu dem **ermäßigten Preise** von **2 Mk.** Die **Karten** sind in der **Buchhandlung** von **Schröder & Simon** am **Markt** zu **haben.** **Tageskarten** zu den **einzelnen Vorträgen** zu **1 Mark** ebenfalls **best.**

**Der Vorstand.**

## Handwerker-Meister-Verein.

**Mittwoch** den **11. Februar** **Abends 7 1/2 Uhr**

im **Neuen Theater**

## Komische Vorträge, Concert und Ball.

**Gehrte Mitglieder** **ladet** **ergebenst** ein **Der Vorstand.**

## Stadt Magdeburg,

**Martinsgasse 10.**

## Grosser Narren-Abend,

**verbunden mit Concert und komischen Vorträgen,** **wozu** **freudlichst** **einladet** **L. Schönmann.**

## Restaurant „Forelle.“

Auf **Wunsch** vieler **meiner** **geehrten** **Gäste** **findet** **morgen** **Dienstag** **Abend 7 Uhr** ein **kleines**

**humoristisches** **Streich-Concert**

statt. **Entrée** **frei.**

## Bockbier

**vorzüglich**, **ergebenst** **ladet** **ein** **Lonis** **Winkler.**

## Fürstenthal.

**Mittwoch** den **11. Februar**

## Schlachtfest.

**Hierzu** **ladet** **freudlichst** **ein** **Fr. Klopffisch.**

## Gesucht

per **sofort** in den **neueren** **Stadttheilen** ein **elegant** **möblirtes** **Garçonlogis** mit **separatem** **Schlafkabinett.** **Gefl. Offerten** sub **CH 85** an die **Exped.** d. **Bl.**

Eine **alleinst.** **Person** **sucht** **zum** **1. April** eine **Wohn.** **Offerten** unter **A. 100** an **S. Gräfe**, **gr. Märkerstr. 7.**

**Uhr** **gefunden**; **abzuholen** **Kirchthor 15, Hinterhaus, I.**

Durch jede **Buchhandlung** ist zu **bezihen:**

## Hauschatz

**komischer Vorträge**

und **humoristischer**

## Deklamationen

von **erprobter** **Wirkung**, in **verschiedenen** **Dialecten.**

Von **H. Pohlmann.**

**Zweite** **vermehrte** **Anflage.**

**Preis** **1 Mark.**

**Verlag** von **Ad. Sparrmann** in **Oberhausen.**

## Als wissenschaftlich ausgebildeter

## Masseur

**empfeht** **sich** **allen** **Leidenden** **Knappe, Massier,** **Leipzigerstraße 93, 1 Treppe.** **Hertzliche** **Rattheil** **über** **guten** **Er-** **folg** **der** **Massage** **liegen** **zur** **gefälligen** **Einsicht** **aus.**

## Litteraria.

**Dienstag** den **10. Febr.** **Ab. 8 Uhr** im **„Goldenen Ringe.“**

**1)** Vortrag des **Herrn Dr. Fröhlich:** **Der Ackerbau** bei den **alten** **Hebräern.**

**2)** Kleine **Mittheilung.**

## Verein für Erdkunde.

**Festsitzung** zur **Feier** **des** **zweijähr.** **Stiftungsfestes** **Mittwoch** den **11. d. Mts.**

**von 7 Uhr** **ab**

(unter **Betheiligung** der **Damen).**

**1)** Vortrag des **Herrn Prof. Dr. Göttsche:** **„Der** **Witz** **in** **der** **Geographie.“**

**2)** Vortrag des **Herrn** **Salvor** **Naden** (als **Gast):** **„China** **und** **die** **Chinesen.“**

**Kirchhoff.**

## Die Volksküche

befindet sich **Brumsvarte Nr. 16.** Das **Böfen** von **Armen** für den **folgenden** **Tag** **ist** **nicht** **mehr** **erforderlich**, da eine **ausreichende** **Portionenzahl** **hiers** **vorzüglich** **sein** **wird.**

**Auweisungen** auf **13** **Portionen** **à** **25** **Pfg.**, auf **halbe** **à** **15** **Pfg.**, welche an **beliebigen** **Tagen** **verwendet** **werden** **können**, **sind** **nur** **bei** **Herrn** **Lonis** **Sachs**, **große** **Ulrichstraße 24**, zu **haben.**

**Die** **Verwaltung** **der** **Volksküche.**

## Sammelstellen

### für Cigarrenköpfe:

**Dr. Schlott**, **Stabsarzt**, **Königsstr. 30.**

**Hilfbrandt**, **Maurermeister**, **Wücherrstr. 7.**

**Dr. Günther**, **Blumenstraße 4.**

**Ed. Robert**, **gr. Ulrichstraße 41.**

**Vütting**, **Hotel garni** **zur** **Zulpe.**

**Julius** **Lindrich**, **Hary 25.**

**Hofenblatt**, **Frisier**, **Schmerzstraße 35.**

**Marix** **König**, **Rathhausgasse 9.**

**Glas**, **Postsecretär**, **Steg 12.**

**Gefst**, **Auktions-Kommissar**, **Schulberg 12.**

**Boigt**, **Deuttelegraphist**, **Königsstraße 40.**

Eine **goldene** **Brille** **gefunden**; **abzuholen** **Reichergasse 14**, im **Hofe.**

## Familien-Nachrichten.

### Codes-Anzeige.

**Heute** **Nachmittag** **starb** **nach** **kurzem** **Kranklager** **meine** **liebe** **Frau** **Ida** **geb. Herrmann.** **Lieben** **Freunden** **und** **Ver-** **wandten** **diese** **traurige** **Botschaft** **mit** **der** **Bitte** **um** **stille** **Theilnahme.** **Marburg**, **den** **8. Februar** **1885.** **Professor** **Dr. Stengel.**

### Danklagung.

**Allen** **lieben** **Menichen** **für** **die** **überaus** **herzliche** **Theilnahme** **bei** **dem** **um** **so** **plötz-** **lich** **betreffenden** **herben** **Verlust** **sagen** **aus** **hierdurch** **ihren** **innigen** **Dank** **Ernst** **Luick** **und** **Kinder.**